Hommage an die Jugend

Category: Blog
geschrieben von Georg Geiger | 2. April 2022





Georg Geiger, Gymnasiallehrer in Basel, Condorcet-Autor: Welch eine poetische Kraft und welche Lebensweisheit

steckt doch in diesem
Aufsatz!

Seit knapp einem Jahr bin ich pensioniert. Langsam mache ich mich daran, alle meine Plasticmäppchen meiner über 30-jährigen Unterrichtstätigkeit an Volksschule, Gymnasium und Universität zu entsorgen. Übrig bleiben Erinnerungen und eine Wehmut, nicht mehr täglich im Kontakt zu sein mit dem Power der Jugend, der mir so viel gegeben hat. Stellvertretend für alle diese jungen Leute, die ich die Ehre hatte, in Deutsch und Geschichte zu unterrichten, soll ein Text stehen, den ich zum Glück zur Seite gelegt habe: Welch eine poetische Kraft und welche Lebensweisheit steckt doch in diesem Aufsatz! Und ich will nichts weiter dazu sagen. Nicht, wer ihn geschrieben hat. Nicht, in welchen Lebensumständen er entstanden ist. Nicht, was ich für einen Kommentar dazu verfasst habe und schon gar nicht, welche Note ich dem Text gab. Einfach eine Hommage an die Jugend!

Wenn am Morgen die Sonnenstrahlen

der stark leuchtenden Sonne

in mein verträumtes Zimmer eintreffen,

so will ich der heutigen Welt

ein Stück Freude von mir geben.

Doch wenn es der heutigen Welt scheint,

dass mein Ich meint bedeutsamer zu sein,

dann trete ich zurück

und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Wenn am Mittag mir der Appetit

nach frisch Gekochtem grösser wird,

so will ich ihn teilen, meinen Appetit.

Der jetzigen Welt nahebringen,

wie gerne ich während dem Essen

«Ballaire-City-Jazz»

hören und dabei die Füsse tanzen lassen würde.

Doch wenn meine Worte in der jetzigen Welt

keine Aufmerksamkeit erhalten,

dann will ich die Musik sprechen lassen,

aber sie ist nicht laut genug

und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Wenn am Nachmittag das Clafoutis au Chocolat

von mir aufgegessen werden will,

ich den schönen Tag mir verschönern will,

so möcht ich teilen, mein Dessert.

Doch seh ich einen Jungen,

der stiehlt ein Gebäck,

läuft davon und wartet nicht auf mein

«nimm doch mein bezahltes Gebäck»

und die Angestellte nichts davon bemerkt,

dann will ich ihr von der untreuen Tat berichten,

doch Empfindsamkeit versetzt mich in die Sicht des Jungen,

wohl hatte er Hunger und kein Geld bekommen.

In Leere alleingelassen schaue ich dem Jungen nach

und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Wenn nach der Arbeit

die tägliche Feier am Abend erscheint,

so möchte ich geniessen meinen Abendwein.

Doch wenn an der Ampel eine ältere Dame

beim Angebot meiner Hilfe, ihre Tasche zu tragen,

meinen müsse, ich sei ein Dieb, der ihr die Tasche nimmt,

dann will ich mit meinem Mundwerk erklären, wer ich bin,

aber rechtfertigen muss ich mich nicht.

Und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Nicht die Tasche, sondern das Reden über mich.

Wenn am Abend die Sonne stirbt

und das Dunkellicht vordringt,

so meine Seele die Ruhe sucht,

dann dem Sternenhimmel die Blicke zuwerfen will.

Doch seh ich auf der Sternenwiese den ganzen

Kummer, Schmerz und die ganze Last,

verdrängt in benutzten Nadeln und kleinen, leeren Tüten,

dann möcht ich nicht schweigen über aller Probleme.

Doch wenns niemanden gibt, der was unternehmen will

und keinen, der hinschaut,

dann vergeht das Licht in meinem Herzen

und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Wenn in der Nacht mein müd' gewordnes Herz

Sich wieder in seine Hütte verkriecht,

so fragt es den Sternenhimmel im stillen Augenblick,

ob es das Gute noch gibt.

Doch fällt mein Körper kraftlos,

nicht wie am Morgen voller Energie, wieder in sein Schlafnest,

dann wird mir, wie in jener Nacht, wieder bewusst,

dass es kein Gut, kein Böse gibt.

Es lebt in Schwach und Stark,

doch zu welchem gehört das «Es» ?

Meine Nachtgedanken will ich aussprechen,

in diesem stillen Augenblick,

doch weil jeder für sich lebt,

lass ich mich und meine Gedanken still

und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Wenn ich vom Drang der Entleerung

aus meiner Welt der Träume erwach,

mit noch geschlossenen Augen mich ins Bad fortbeweg

und mit dem Lichtschalter die Dunkelkeit erhell',

mit den Unterhosen bis zu den Knien runtergezogen

auf dem Klo sitz',

in meinen Händen Zeitung von gestern halt',

dann die Meldung seh',

welche berichtet den Raub der Tasche einer älteren Dame,

den erwischten Täter, der kein Daheim hatte,

den Tod der Obdachlosen wegen Überdosierung,

so will ich reden,

doch erstarren meine müden Augen, mein müder Mund

und in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich»

Wenn meine Seele in der Nacht

zurück ins Schlafnest kehren will,

mein Haustelefon am Klingeln ist,

darauf eine unbekannte Nummer steht,

dann nimm ich den Hörer ab,

wobei mir eine Stimme sagt

«Hättest du was gemacht»

Und ich antworten will,

dass reden einfach, jedoch sich selbst teilen schwer ist.

Aber in mir sagts

«Das behalte ich besser für mich.»